



Der Redakteur und Verleger Otto Lüning
Neues aus Schildesche Nr. 12 November 1995
Seite 13

von Joachim Wibbing

In der Oktober-Ausgabe konnten Sie, liebe Leserinnen und Leser, den ersten Teil des Berichtes „Dr. Otto Lüning – ein ‚Frühsocialist‘ aus Schildesche“ von Historiker Joachim Wibbing lesen. Im Folgenden – und damit endet diese biographische Betrachtung – beschreibt unser Autor den weiteren Lebensweg dieses Politikers, Journalisten und Verlegers aus Schildesche.

Trotzdem wird das „Westphälische Dampfboot“ als eines der bedeutendsten Erzeugnisse der Publizistik und Presse vor und während der Revolutionszeit von 1848 in unserer Region angesehen. Geprägt war es von dem jungen Redakteur, Otto Lüning, dessen jugendlichem Schwung und der Begeisterung für ein hohes Ziel.

Aufgrund seiner Arbeit fand Lüning Kontakt zum „Holter Kreis“, einer Gruppe demokratisch denkender Menschen um den Besitzer der Holter Eisenhütte Julius Meyer.

Als sich 1848 in Frankfurt die Nationalversammlung konstituierte, verlegte Lüning seinen Wohnsitz kurzerhand dorthin. Hier begründete er die „Neue Deutsche Zeitung“. Doch die schon bald erstarkende Reaktion zerschlägt dieses Vorhaben. Lüning erhält Arbeitsverbot, zieht nach Zürich, wo jedoch seine Frau stirbt. Es hält ihn nicht in der Schweiz, er kehrt nach Rheda zurück. In den folgenden Jahren engagiert er sich in der liberalen Partei, dem Nationalverein, wird Mitarbeiter im Wochenblatt des Nationalvereins und später Redakteur der Westfälischen Zeitung in Dortmund. Nach dem

Krieg von 1866 spaltete sich die nunmehrige Fortschrittspartei. Lüning unterstützt fürderhin die Politik Bismarcks und tritt zu den Nationalliberalen über. Am 19. November 1868 stirbt er erst 50jährig in Rheda. Einer seiner engsten Freunde, Friedrich Schnake, schloss seinen Nachruf mit den Worten: „Gemeinsam bleibe uns... doch die Liebe zu unserem Volke und Vaterlande, dem warm und treu das Herz Otto Lünings schlug“.



Dr. Otto Lüning, einer der sogenannten Frühsozialisten, setzte sich vehement im „Vormärz“ des 19. Jahrhunderts für die Demokratie ein. Repro: Stadtarchiv Bielefeld